



>> PRESSEECHO AUS MADRID

>> *Reaktionen aus Spanien zum Ausgang des Europäischen Gipfels in Brüssel*

„Wir waren erfolgreich“ verkündete der spanische Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero nach dem Brüsseler Gipfel. „Einen Fehlschlag“, so Zapatero, „hätten die Bürger nicht akzeptiert“. Letztlich habe das Treffen als „guter Tag für Europa geendet, an dem alle ein bisschen gegeben und viel gewonnen“ hätten. Die Verhandlungstaktik der spanischen Regierung sei dabei „kohärent und ausgeglichen“ gewesen, so der Ministerpräsident. Einfluss in Europa messe sich nicht anhand „einer Stimme mehr oder weniger, sondern an der Fähigkeit zu Konstruktivität und Kompromiss“.

Anders bewertete Oppositionsführer Mariano Rajoy von der Volkspartei (PP) die spanische Rolle bei dem Gipfel. Für ihn hat Zapatero bei den Verhandlungen die spanischen Interessen vernachlässigt. Gleichzeitig bedankte sich Rajoy bei Polen dafür, diese Aufgabe übernommen zu haben: „Dank der polnischen Regierung wird Spanien das Gewicht und die Stimmen im Europäischen Rat wiedererlangen, für die José María Aznar als Minis-

terpräsident gesorgt hat“, so Rajoy. Höchstes Lob fand der PP-Chef für die EU-Ratsvorsitzenden Angela Merckel. Sie habe „einen Weg geebnet“ habe, „auf dem Europa aus der institutionellen Krise der letzten Monate hinausfinden kann“.

Die Positionen von Regierung und Opposition spiegeln die derzeitige Situation in Spanien wider. Die Regierung benötigt dringend einen politischen Erfolg. Diesen suchte und fand der innenpolitisch unter Druck stehende Regierungschef auf der europapolitischen Bühne. Sein Auftritt als „großer Vermittler“ in der europäischen Verfassungskrise sollte auffallen und ihm Lob – vor allem seitens Deutschlands und Frankreichs – einbringen. Insofern ist Zapateros Engagement rein innenpolitisch bedingt.

Ebenso ist die offizielle Haltung der Volkspartei das Resultat aktueller Auseinandersetzungen mit der Regierung. Eine Unterstützung für das europapolitische Engagement Zapateros würde aus Sicht der PP einer Unterstützung für die Zapatero-Regierung gleichgekommen. Dies ist aus derzeitiger Sicht undenkbar, so dass nur eine kritische Haltung der PP gegenüber den Verhandlungszielen der spanischen Regierung in Frage kam. Ein Großteil der PP-Stammwählerschaft, die weiter an der alten Position Aznars

festhält, hätte die Reaktion der PP-Führung sonst nicht verstanden. Insofern sollte das Lob für Polen an erster Stelle den sozialistischen Regierungschef innenpolitisch treffen. Zapatero habe die nationalen Interessen Spaniens aufgegeben, um sich selbst „Liebkind“ bei der EU-Ratspräsidentin Angela Merkel und beim französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy zu machen, so die Argumentation der PP. Um nicht den Eindruck zu erwecken, dass die jetzige Führung der Volkspartei den unnachgiebigen Positionen Aznars nachtrauert, hat Rajoy bewusst die Rolle der EU-Ratspräsidentin Angela Merkel bei der Lösung des Problems hervorgehoben. Damit will die PP ihre Bereitschaft zu einer konstruktiven Zusammenarbeit innerhalb der EU signalisieren, sollte sie im kommenden Jahr bei den anstehenden Parlamentswahlen die Regierungsverantwortung übernehmen. Die PP ist sich ihrer prekären Stellungnahme bewusst. Deswegen ist die offizielle Haltung der PP innerhalb der eigenen Partei insbesondere unter den EU-Experten umstritten, die befürchten, dass Deutschland und Frankreich den europafreundlichen Kurs von Zapatero auf Kosten der Volkspartei würdigen könnten. Denn die PP erhofft sich im nächsten Jahr wichtige Unterstützung von Sarkozy und Angela Merkel im Wahlkampf.

Auch die spanische Presse blickte ganz genau auf den EU-Gipfel. Dies zeigte sich an den umfangreichen Kommentaren, die alle großen Ta-

geszeitungen dem Thema widmeten. Die Meinung der Zeitungen zu Brüssel war dabei ähnlich gespalten wie die der Politiker. Anders die Kommentare über Bundeskanzlerin Angela Merkel. In einer schwierigen Situation habe sie Verhandlungsgeschick gezeigt und sich als europäische Führungsfigur profilieren können, so der einhellige Tenor.

>> **La Vanguardia: "L'ami Sarkozy"**

„Die Europäische Union läuft wieder“ - so sieht die liberal ausgerichtete Tageszeitung *La Vanguardia* aus Katalonien das Ergebnis des EU-Gipfels. Angetrieben durch die „Lokomotive Deutschland und ihre französischen, spanischen und italienischen Verbündeten“, befreie sich die EU aus ihrer Blockade. Bundeskanzlerin Angela Merkel sei es gelungen, „die Verfassung zu begraben und einen praktischeren Vertrag zur Welt zu bringen“, schrieb *La Vanguardia* auf ihrer Titelseite vom Sonntag. Worauf sich die 27 Staats- und Regierungschefs am Ende des Gipfels schließlich geeinigt hätten, könne, „wie so oft bei europäischen Übereinkünften“, zwar sowohl als „halb volles oder halb leeres Glas betrachtet werden“. In jedem Fall sei es jedoch gelungen, die „Katastrophe, die ein weiterer Stillstand oder eine Spaltung Europas bedeutet hätten, zu verhindern“. Die „Hauptrolle“ bei den Verhandlungen erkennt *La Vanguardia* dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy zu, welcher der „Stützpfeiler von Merkels

Allianz“ gewesen sei. Das gute Verhältnis von Sarkozy zu Ministerpräsident Zapatero beschreibt die katalanische Tageszeitung unter der Überschrift „L'ami Sarkozy“. Sarkozy hätte seinen spanischen Kollegen während des Gipfels derartig im Auge behalten, „dass mancher schon von einer Romanze gesprochen“ habe. Auch Zapatero habe bestätigt, sein Verhältnis zum konservativen Präsidenten „werde von Mal zu Mal besser“. In der Stellungnahme der spanischen Volkspartei zum Gipfel sei Sarkozy hingegen „kaum erwähnt“ worden“, schreibt *La Vanguardia*.

>> ***El País*: „Merkel I. von Europa“**

„Merkel bringt das neue Europa auf den Weg“, schreibt die linksgerichtete *El País*. Die „in höchster Not“ erreichte Einigung sei ein „von Verständnis und Kompromiss geprägter Schritt nach vorne“. In einem Kommentar bedauert *El País* jedoch, dass der Vertrag dabei weit weniger „europäisch“ ausfalle als der ursprüngliche Verfassungsentwurf. Ohne den ursprünglichen Namen „Verfassung“ habe der Vertrag seine Seele verloren. In der Praxis ändere dies zwar wenig, doch die „langen und schwierigen Verhandlungen“ brächten die „tiefen Meinungsverschiedenheiten über Sinn und Ausrichtung der EU zu Tage“. Europas „Epizentrum“ liege nun in der Euro-Zone, an der weder Briten noch Polen teilnehmen. Deren Rolle in den Verhandlungen bewertet *El País* kritisch. Tony Blair habe „im Moment seines Abschieds

erfolgreich einen Text verwässert, dem er 2004 noch selbst zugestimmt hat“. Urheber des Kompromisses mit London, der einen EU-Außenminister ohne Titel vorsieht, sei Ministerpräsident Zapatero gewesen. Polen hätte mit seinem „radikalen Verhandlungsstil einige Zugeständnisse erreichen können, im Tausch für das Misstrauen einiger Länder“. Doch die Kaczynskis, so *El País*, seien mit ihrem „nationalistischen Kurs“ vor allem auf Stimmenfang in Polen gewesen.

Unter der Überschrift „Merkel I. von Europa“, nimmt die Tageszeitung die deutsche Gipfelführung zum Anlass, auch Bilanz über die Bundeskanzlerin zu ziehen. Durch die Einigung von Brüssel könne Merkel „weiter an ihrem Bild als Staatsfrau schmieden“. Denn damit hätte sie bislang „die Landesfürsten der CDU und CSU, die sich mit einer Merkel ohne solide Parteibasis schwer getan hätten, dazu gebracht, zu schweigen und sich zu verstecken“. Den Kompromiss von Brüssel könne Merkel nun als „persönlichen Triumph verkaufen“. Denn die Deutschen, so *El País*, erschienen bereits „gewillt, ihr das Ergebnis als solchen abzunehmen“.

>> ***ABC*: Aznars später Triumph**

„Die Verfassung ist tot, es lebe die Verfassung!“, schreibt die konservative *ABC* und sieht die EU nach der Einigung in Brüssel wieder „in Gang gesetzt - ohne Glanz aber in Bewegung“. Der Vertragstext, mit dem Ministerpräsident Zapatero

nach Madrid zurückkehre, sei zwar „weniger ambitioniert“ als die von den Spaniern per Referendum unterstützte Version. Doch Zapatero werde „den Spaniern erklären“, vermutet *ABC*, „dass dies der einzige Weg gewesen sei, die Blockade in der EU aufzuheben“. Außerdem werde er anführen, in wichtigen Punkten nicht nachgegeben zu haben, etwa bei der Europäischen Grundrechtecharta. Dabei schien es so, meint *ABC*, als wäre die einzige Forderung in Zapateros Gepäck die Erhaltung des geplanten EU-Außenministerpostens gewesen. Die Gespräche, die der Ministerpräsident zu diesem Zweck mit Premierminister Tony Blair führte, hätten aber gleichzeitig dazu gedient, „nach einer langen Periode europäischer Ächtung einen super-aktiven Zapatero zu zeigen“. In der Debatte um das Abstimmungssystem der doppelten Mehrheit hätte Polen mit seiner „Sturheit“ auch für einen späten Sieg von José María Aznar gesorgt, welcher die für Spanien vorteilhafte Nizza-Regelung „leidenschaftlich verteidigt“ hätte.

>> ***La Razón*: „Danke, Polen“**

Die konservative Tageszeitung *La Razón* bedankt sich in einem Leitartikel bei Polen dafür, dass das Land für das ähnlich große Spanien in Brüssel die Kohlen aus dem Feuer geholt habe. Unter der Überschrift „Danke, Polen“ rechnet das Blatt mit der Verhandlungstaktik Zapateros ab: „Während Aznar darauf gesetzt hatte, die atlantische Achse mit den USA und Groß-

britannien zu stärken und in Europa eine aktive Rolle zu übernehmen statt einfach nur eine Fortsetzung der deutsch-französischen Achse zu sein, hat Zapatero darauf verzichtet, das atlantische Bündnis weiterzuentwickeln und ist als einfacher Passagier auf den deutsch-französischen Zug aufgesprungen.“ Der Ministerpräsident habe alle Warnungen der Euroskeptiker in den Wind geschlagen, um „den Nobelpreis des Europäismus“ zu gewinnen, so *La Razón*.

In der gleichen Zeitung meldet sich die PP-nahe FAES-Stiftung, die von dem ehemaligen Ministerpräsidenten José María Aznar geleitet wird, zu Wort. So wirft der Aznar-Mitarbeiter für Internationale Beziehungen, Alberto Carnero, in einem Namensartikel unter der Überschrift „Nostalgie von Nizza“ Regierungschef Zapatero vor, als Einziger im Brüsseler EU-Konzert nicht die nationalen Interessen verteidigt zu haben. Besonders Polen habe ein „Bild der Ernsthaftigkeit und Hartnäckigkeit“ abgegeben, dass „entscheidend“ für Europa sei. Dank derselben Hartnäckigkeit sei es Aznar in Nizza gelungen, Spanien und Polen in den Club der „Großen“ zu befördern. Europa habe immer auf der Basis funktioniert, dass die Mitgliedstaaten „klar und loyal“ ihre nationalen Interessen verteidigt hätten. Zapatero jedoch habe diesen Weg verlassen. Jetzt müsse ausgerechnet Polen diesen Fehler korrigieren. „Die Rolle Zapateros in Europa erinnert immer mehr an den Hauptdarsteller des Woody-Allen-Filmes Zelig:

Ein unnützes Lächeln ohne etwas dahinter“, so Carnero in *La Razón*.

Impressum:

Konrad Adenauer Stiftung e. V.
Außenstelle Madrid
V.i.S.d.P: Michael Däumer
Zusammengestellt:
Michael Däumer/ Sebastian Grund-
berger/ Joscha Schmitz
Design: Normann Kreuter
Plaza de Castilla, 3, 16-D 2
28046 Madrid, Spanien
Tel: (+34) 91 579 61 86
Fax: (+34) 91 571 86 12
Email: Info@fka-madrid.org
Web: www.kas.de/espana